



Maribor Zeitung

Die Unruhen in Brest noch nicht beendet Vor Komplikationen in Cherbourg?

Paris, 8. August.

Die Straßenkämpfe und Unruhen in Brest dauerten, in einigermaßen abgeschwächter Form, die halbe Nacht bis Mitternacht an. Die Demonstranten, deren Tausende an der Zahl, begaben sich nach dem Place de la Liberté, wo jedoch die Zugänge von Gendarmerie abgeriegelt waren. Der Zusammenstoß war aber unvermeidlich und es entwickelte sich eine zweistündige Schlägerei und Schießerei, in deren Verlaufe viele Verletzte vom Kampfplatz getragen wurden. Die Demonstranten zogen sodann zum Bahnhof und schlugen unterwegs alle erreichbaren Fenster ein. Vor dem Bahnhof erwartete die Demonstranten eine Abteilung des 137. Infanterieregiments, die energisch zugriff und die von kommunistischen Führern geführten Demonstranten zerstreute. Trotzdem gelang es den Demonstranten, während des Gefechts ein Haus anzuzünden, welches auch abbrannte.

Der Präfekt hat alle öffentlichen Versammlungen verboten, die Sperrstunde wurde mit 22 Uhr angelegt, außerdem wurden Schnellgerichte eingeführt, die die Verhafteten gleich an Ort und Stelle aburteilen.

Etwas besser liegen die Dinge in Le Havre, wo es in den Verhandlungen zwischen den streikenden Matrosen und der Regierung gelang, eine Einigung insoweit zu erzielen, als sich ein Teil der Matrosen bereit erklärte, die Arbeit zu übernehmen. Zwei nach Amerika bestimmte Dampfer konnten daher heute schon in See stechen. Allerdings konnte die Einigung nur so herbeigeführt werden, daß Ministerpräsident Laval telefonisch die Zusage gab, daß er die Löhne der Seetransportarbeiter um drei Prozent senken lassen werde.

Während in Toulon augenblicklich Ruhe herrscht, erwartet man für morgen in Cherbourg, wo die Hafenarbeiter für morgen eine große Demonstration gegen Laval's Spardekrete vorbereiten, den Ausbruch neuer Unruhen.

Ein Teil der Pariser Kinooperatoren, denen die Gehälter im Sinne der Spardekrete herabgesetzt wurden, weigerte sich zu arbeiten, so daß gestern in Paris viele Kinovorstellungen unterbleiben mußten.

Als Antwort darauf hat nun die Danziger Regierung die Grenze Deutschland gegenüber sozusagen geöffnet, so daß deutsche Waren, die bisher verzollt werden mußten, Zollfrei nach Danzig eingeführt werden. Der polnische Minister Papee bezeichnet diese Maßnahme als Verletzung des Versailler Vertrages und der bisherigen dänisch-polnischen Abmachungen. Daß die Spannung aber kaum so groß ist, wie sie durch eine gewisse Presse hingestellt wird, beweist eine kürzlich erfolgte und bindende Erklärung der polnischen Regierung, in der der deutsche ethnische Charakter der Stadt Danzig als unstrittig erklärt wird. Diese gewisse Presse schreibt auch im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuche des Reichs-Präsidenten am 10. d. M. von einem angeblichen Putsch im Sinne des Anschlusses Danzigs an Deutschland. Diese Gerüchte entbehren jeglicher Grundlage, da die polnische Regierung von solchen etwaigen Plänen sicher in Berlin Kenntnis erhalten müßte. Ein solcher Gewaltakt wäre auch eine Verletzung des deutsch-polnischen Abkommens, welches noch immer in Kraft ist und von beiden Regierungen als wertvolles Instrument ihrer Außenpolitik bezeichnet wird.

Jugoslawiens neuer Gesandter in Paris

Paris, 7. August.

Der neue jugoslawische Gesandte Dr. Bozidar Puric ist heute in Paris eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Personal der Legation sowie einem Vertreter des Quai d'Orsay begrüßt. Am Freitag oder Samstag wird Dr. Puric in feierlicher Audienz dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Der Gouverneur d. Nationalbank in Zagreb

Zagreb, 7. August.

Der neue Gouverneur der Nationalbank, Radosavljevic, ist aus Belgrad hier eingetroffen und besuchte die hiesige Filiale der Nationalbank, worauf er amtlich auch die Erste Kroatische Sparkasse, die Städtische Sparkasse, die Serbische, die Jugoslawische und die Union-Bank besuchte.

Tausend Risten Filme explodiert.

Florenz, 6. August.

Im Filmdespot der Firma Pitaluga brach gestern vormittags ein Riesenseuer aus, durch welches das anschließende Kino vollständig niederbrannte. Ueber tausend Risten Filme sind explodiert und in Flammen aufgegangen. Das Kino ist buchstäblich eingestürzt. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich auf über eine Million Lire.

Primo Carnera „hat sein Volk entehrt“

Der italienische Boxer Primo Carnera hat sich den höchsten Unwillen des Staates, insbesondere der Faschistischen Partei, zugezogen, weil er zu einem Match gegen einen schwarzen Boxer antrat. Man hat ihm daraufhin sogar seinen Paß entzogen, um ihm die Möglichkeit zu nehmen, zu irgendwelchen Kämpfen ins Ausland zu reisen. Der Sekretär der Faschistischen Partei Starace hat öffentlich erklärt, „Carnera habe sein Vaterland entehrt, indem er sich auf einen Kampf gegen einen Boxer der schwarzen Rasse einließ“. Carnera, der die Absicht hatte, nach Amsterdam zu fahren, um hier mit dem deutschen Schwergewichtler Walter Neusel ein Match zu verabreden, wird bis auf weiteres keine Möglichkeit haben, Italien zu verlassen.

Senatsvizepräsident Dr. Bloy über Wirtschaftsfragen

Aus einer Senatssitzung (Schluß)

Sehr viel wird auch über die verzweifelte Lage unseres Landwirtes gesprochen. Die Ursachen seiner mißlichen Lage sind hinlänglich bekannt und es soll auch nicht in Abrede gestellt werden, daß die Regierungen und Volksvertretungen sich reichlich Mühe gegeben haben, dieser Katastrophe beizukommen. Leider sind die materiellen Mittel einerseits beschränkt und andererseits fehlt den Regierungen die Kraft die Ursachen der Weltwirtschaftskrise durch Maßnahmen lokalen Charakters zu paralysieren. Es soll aber auch betont werden, daß verschiedene Aktionen der ehemaligen Regierungen unzuverlässig bzw. sogar schädigend gewesen sind.

Ich denke hierbei zunächst an die Entschuldung der Landwirte, eine Aktion mit unzweifelhaft sozialem Charakter, die aber als politische Frage behandelt wurde. Wir erhielten gleich zwei Gesetze und drei Gesetzesverordnungen über die Entschuldung. In der Hauptsache handelte es sich hierbei um Bestimmungen über das Moratorium der Zahlungen, die Herabsetzung des Zinsfußes und allmähliche Tilgung der Schulden. Aber weder die Gesetze, noch die Verordnungen zeigen die Richtung der Lösung an, wo die Kreditmittel gefunden werden könnten, die dem Landwirt in seiner schweren Bedrängnis Zinsen- und Kapitaltilgung ermöglichen würden. Was die Zahlungen betrifft, so muß der Staat als Ganzes auch Opfer auf sich nehmen und wenigstens teilweise Kredite beistellen bzw. die Garantie übernehmen. Der seelisch und materiell gesunde Landwirt, der in unserem zu 80 Prozent Agrarwirtschaft treibenden Lande ein so entscheidender Faktor unseres öffentlichen Kultur- und Wirtschaftslebens ist, ist eine Vorbedingung, daher ist jedes Sparen in dieser Richtung mit staatlichen Mitteln geradezu schädlich. Andererseits wäre es in Einklang zu bringen mit den richtig erfaßten Interessen der Gesamtwirtschaft, daß sich die Entschuldungsaktion nur auf den noch nicht überschuldeten Landwirt erstreckt und auf denjenigen, der schullos in die Gefahrenzone des wirtschaftlichen Ruins gekommen ist. Der Staat hat das größte Interesse, Opfer nur bei jenen Landwirten zu machen, deren wirtschaftliche Tätigkeit die begründete Hoffnung zuläßt, daß er wieder ein gesundes Element der nationalen Wirtschaft werden wird. Es ist deshalb nicht die allgemeine, sondern die individuelle Entschuldungsaktion durchzuführen. Der Landwirt benötigt dringendst die Schutzpolitik, sie darf aber einerseits nicht die Kreditkraft des Landwirtes vernichten und andererseits den Gläubiger bedrohen. Eine derartige Politik wäre wirtschaftsschädigend, denn eine gesunde, solide Wirtschaftspolitik basiert auf dem gerechten und richtigen Ausgleich der widerstreitenden Interessen.

Ich betrachte es als meine Pflicht, die Regierung auf die Tatsache aufmerksam zu

Danzig-polnischer Konflikt

Wachsende Spannung als Ursache gegenseitiger zollpolitischer Maßnahmen - Unbegründete Befürchtungen bezüglich eines Putschs

Danzig, 7. August.

Zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen schwebt augenblicklich ein Streitfall, der die bisherigen normalen und sogar freundschaftlichen Beziehungen zwischen den genannten Staaten stört. Die polnische Regierung hat zunächst, um einen Präzedenzfall zu schaffen, den Danziger Zollorganen

die Kompetenz der Verzollung für polnische Einfuhrartikel in Danzig abgesprochen. Senatspräsident Greiser hat gleich von vorn herein erklärt, daß sich die Stadt Danzig in ihrer zollpolitischen Souveränität nicht schmälern lasse und man daher abzuwarten habe, ob es sich um eine vorübergehende oder definitive Maßnahme Polens handle.

machen, daß die Verschärfung der Krise, offen gesprochen, in der Landbevölkerung eine gefährliche Psychose wachen läßt. Das ständige Leben in leeren Hoffnungen und Enttäuschungen hat die Apathie zur Folge, es bringt unseren Landwirt sogar in jene seelische Stimmung, die durch den Oppositionsgeist gekennzeichnet ist, der sich in allen bürgerlichen Kreisen immer mehr und mehr ausbreitet. Wie bereits erwähnt, sind gewisse Verordnungen zum Schutze des Landwirtes geradezu schädlich. Einerseits wurde der Landwirt um seine Kreditfähigkeit gebracht, andererseits wurden viele Geldinstitute als wichtige Faktoren der Kreditorganisation in gefährlichste Situationen gedrängt. Die Verordnungen über den Schutz der Geldinstitute sind zu spät gekommen, man hat nicht mit der schweren Illiquidität derselben gerechnet, ohne Möglichkeit der Kreditgewährung und Funktionierung der wesentlichen Aufgaben dieser Institute. Ich will nicht die Untätigkeit oder Tätigkeit der früheren Regierungen auf diesem Gebiete kritisieren. Die jetzige Regierung ist nicht schuldlos, sie hat die Unterlassungen und Sünden der früheren Regierungen. Sie sorgt dafür, daß durch verschiedene Erleichterungen die früheren Fehler repariert werden. Ich weiß es auch, daß die Regierung mit vieler Arbeit politischer und administrativer Natur überhäuft ist.

Man möge mir verzeihen, daß ich noch eine Frage hervorhebe, deren Lösung mir

dringlich und wichtig erscheint: die Aufsicht der Tätigkeit der Privatbanken. Die Volkswirtschaft ist an die normale Funktion der Banken engstens gebunden. Der unbeschränkte Einfluß der Banken, die die Finanzplätze beherrschen, machte sie zu den mächtigsten Faktoren der Gegenwart. Die Nachkriegstätigkeit der Banken kann jedoch schwer mit den Grundsätzen der Handelsgesetze und mit den Begriffen „aufrichtig und ehrlich“ in Einklang gebracht werden.

Die Ruinierung der Kredit- und Geldwirtschaft, hervorgerufen durch Krieg und Inflation, hat schlechte Folgen gezeitigt, an denen wir noch heute kränkeln. Diese Tatsachen haben zahlreiche Parlamente dazu bewogen, scharfe Kontrollbestimmungen in Bezug auf die Tätigkeit, Innenorganisation der Banken, ihrer eigenen Mittel und der Verpflichtungen Dritten und vor allem den Einlegern gegenüber, zu erlassen. Der Wirtschaft müssen die erforderlichen Kredite gesichert werden, und zwar unter normalen Bedingungen, damit die Bankenpolitik den Bedürfnissen des Handels, Gewerbes und der Landwirtschaft angepaßt wird. Unserem Staate fehlen wirksame Dispositionen in der eben angeführten Richtung. Man dürfte daher nicht noch länger die systematische gesetzliche Regelung der so wichtigen Fragen organisatorischen und banktechnischen Charakters hintanhalten, vor allem aber die Frage der Bankeinlagen und der Verantwortung der Bankorgane.

Selbentod im Dienste der Wissenschaft

Ein seltenes Beispiel heldenhafter Selbstbeherrschung und Energie im Dienste der Wissenschaft gab der amerikanische Arzt Dr. Rufus Choate, der dieser Tage 80-jährig in Washington starb. Dr. Choate litt an einer so gut wie unbekannten Hautkrankheit, die er selbst für absolut unheilbar und tödlich hielt. Um der ärztlichen Wissenschaft genaues Material zum Studium der Krankheit an die Hand zu geben, hat der alte Mediziner bis in seine letzten Lebensstunden hinein ausführliche Beobachtungen an sich über den Verlauf der Krankheit vorgenommen und diese in genauen Aufzeichnungen niedergelegt. Alle Qualen seiner letzten Lebensstage hielten ihn nicht davon ab, den Krankheitsverlauf bis in alle Einzelheiten festzuhalten.

Der Arzt beobachtete im Anfangsstadium der Krankheit, wie sich seine Haut allmählich pergamenten zu färben begann und schließlich braun wurde. „Mein Körper ist ein Schlachtfeld feindlicher Kräfte“, schrieb er noch drei Stunden vor seinem Tode, „abgesehen von meiner tödlichen Hautkrankheit jedoch befindet sich mein Körper in ausgezeichneter Verfassung. Meine Kräfte sind noch frisch und unverbraucht und mein Herz schlägt in ruhigem Gleichmaß.“ Erst als der Verlauf der Krankheit soweit vorgeschritten war, daß die Hautatmung fast gänzlich aufhörte, war dem Sterbenden die Möglichkeit genommen, noch weiter seine Beobachtungen aufzuzeichnen.

Dr. Branko Senoa — Intendant des Zagreber Nationaltheaters.

Beograd, 7. August.

Zum Intendanten des Zagreber Nationaltheaters ist der bekannte Maler und Graphiker Dr. Branko Senoa, ein Sohn des berühmten kroatischen Romanschriftstellers M. Senoa, ernannt worden. Der neue Intendant war in den Jahren 1910 bis 1912 Szenograph des Zagreber Nationaltheaters.

Das Rauchen unter 16 Jahren im Reich verboten.

Berlin, 7. August.

Nach einer Weisung des Berliner Polizeipräsidenten ist Jünglingen bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre das öffentliche Rauchen untersagt. Ebenso darf an solche Personen kein Tabak verabfolgt werden. Zuwiderhandelnde, deren Eltern oder Tabakverschleißer werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark bestraft.

Ein Enkel des Sultans erschießt sich.

Dieser Tage erschloß sich in einem New Yorker Hotel Prinz Abdul Kerim Effendi, der 21jährige Enkel des früheren Sultans der Türkei Abdul Hamid. Man fand den jungen Prinzen in seinem Zimmer tot auf. Auf dem Tisch lag ein Abschiedsbrief in türkischer Sprache, worin der Prinz als Grund für seinen Selbstmord unglückliche Liebe angab. Er liebte eine Frau, die leider schon verheiratet war und gar keine Lust zeigte, sich ihm zu Liebe scheiden zu lassen. Nun lag die Photographie dieser Frau seinem Abschiedsbrief bei und der Prinz schrieb dazu: „Diese Frau trägt die Schuld. Ihre Weigerung, sich scheiden zu lassen und mich zu heiraten, treibt mich in den Tod. Ich habe nur den einen Wunsch, daß das Bild dieser hartherzigen Frau auf der ersten Seite sämtlicher Zeitungen erscheinen möchte.“

12 Maschinengewehre schützen den jüngsten Astorsproß

Da die Kindesentführungen in Amerika noch immer an der Tagesordnung sind, kam es kaum Wunder nehmen, daß John Jacob Astor unlängst bei der Nachricht, daß ihm ein Sohn geboren sei, nur den einen Gedanken hatte, sein Kind vor den „Kidnappers“ zu schützen. Der besorgte Vater wandte sich sofort an die größte Detektivorganisation in New York, und schon wenige Minuten später rückte ein Trupp von zwölf ehrenwürdig schwarz gekleideten Herren an — sämtlich Beamte des Detektivinstituts, die alle Ausgänge des Astorpalastes besetzten. Erst nachträglich ist bekannt geworden, daß diese zwölf Detektive jeder ein winziges Maschinengewehr — Wunderwerke der modernen Technik — bei sich trugen. Man

konnte immerhin aufpassen. Der kleine Knabe, der einmal die vielen Astormillionen erben soll, war, von zwölf Maschinengewehren umgeben, in ziemlich sicherem Schutz!

Zunehmend hat sich der glückliche Vater wiederholt die Frage vorgelegt, ob ein solcher Schutz genügt und auf die Dauer durchzuführen ist? Wenn das Kind größer wird — wird nicht der jüngste Sproß der amerikanischen Milliardärsdynastie auf Schritt und Tritt von Gefahren umlauert sein? Und nun ist John Jacob Astor der Dritte auf einen glänzenden Gedanken gekommen. Das Kind soll überhaupt nicht in Amerika aufwachsen — es soll überhaupt keinen festen Wohnsitz haben, und niemand wird sagen können, wo es sich im Augenblick befindet.

Der Erbe des Astorvermögens wird nach dem Befehl seiner Eltern bis zu seinem

zweiten Jahre auf der Yacht der Eltern rund um die Erde segeln. Es wird ein wahres Wunderkind werden. Den selbstverständlichen wird das Kind in den ersten Lebensjahren von einem ganzen Stab von Pflegeschwestern und Ärzten umgeben sein, zu denen später dann noch die Privatlehrer hinzukommen. Wie herkömmlich kommen natürlich auch die zwölf Detektive mit ihren zwölf Maschinengewehren, die die Yacht des jüngsten Astor, mit an Bord.

Im Grunde scheint es erstaunlich, daß Astor der Dritte sein Kind gerade dem gefährlichsten Leben auf einem Schiffe anvertrauen will. Bekanntlich hat sein eigener Vater seinerzeit bei dem Untergang der „Titanic“ den Tod in den Wellen gefunden. Doch es ist leider paradox, aber wahr, das Kind ist heute auf allen Weltmeeren treibend sicherer als in seinem Vaterhause in New York.

Neue Suche nach den Krüger-Millionen

Das Gold der Transvaal-Republik in Holland versteckt. Aufsehen erregender Bericht eines Zeugen

Der nach Beendigung des Burenkrieges verschwundene Staatschatz der Transvaalrepublik soll sich in den Gemäusern einer holländischen Bank befinden.

Der letzte Präsident der Transvaalrepublik Paul Krüger, der als „Oom Paul“ um die Jahrhundertwende einen weltberühmten Namen besaß, ist zwar seit mehr als 30 Jahren tot. Aber die Legende ist noch nicht verblaßt, weniger um seine Persönlichkeit, als vielmehr um die Millionen des Staatschatzes, die nach Beendigung des Krieges spurlos verschwunden waren.

Wie immer nach Kriegszügen, taucht sehr bald die Meinung auf, daß sich derartige Millionen irgendwo unter der Erde befinden. Wie stark sich solche Ansichten im Volke erhalten, zeigt die Tatsache, daß gerade in diesem Jahr sich eine Expedition aufgemacht hat, um den sagenhaften Kriegsschatz Napoleons zu finden, der irgendwo in der Nähe der Beresina vergraben sein

weisen, der ihm vertraulich mitgeteilt habe, daß der Inhalt der aus Pretoria stammenden Kisten aus reinem Gold bestanden habe. Was nun aus dem Gold geworden ist, weiß Hengz nicht anzugeben. Er nimmt aber an, daß der deutsche Dampfer seine kostbare Frachtladung in Holland abgeliefert habe. Hengz weist auch noch darauf hin, daß „Oom Paul“ seine letzten Lebensjahre in Utrecht in den Niederlanden verbracht habe.

Gerade dieser Hinweis macht aber die ganze Erzählung etwas unglaubwürdig. Es ist zwar wahr, daß „Oom Paul“ nach seiner Europareise in Holland einige Zeit lang verblieben ist. Persönlich erntete er überall unendliche Triumphe, sachlich erlebte er aber einen Mißerfolg nach dem anderen. Seine letzten Lebensjahre hat „Oom Paul“ in der Schweiz verbracht, wo er als 77-Jähriger am 14. Juli 1904 in Märens verstorben ist. Wäre die Geschichte mit der niederländischen Bank richtig, würde ein Blick in die Tresors genügen zur Feststellung, ob sich die Krüger-Millionen dort befinden oder nicht. Auch müßte bei der Reederei des Dampfers „König“ irgendein Bericht über den Kistentransport vorhanden sein. Vorläufig wenigstens ist die ganze Angelegenheit noch wie vor reichlich dunkel.

IV. Mariborer Festwoche

3.-11. Aug. 1935

Große Ausstellung slowen. Kunst. Revue der heimischen Erzeugung. Textil-, Allgemeine Industrie, Groß- und Kleingewerbe, Wein-, Gartenbau, Fotoamatoren, Propaganda, Touristenaustellung usw. — 9.-11. August. Schwimmen- und Springkonkurrenzen auf der Mariborer Insel. — 50%ige Fahrpreismäßigung auf den Bahnen vom 1. bis 15. August 1935. 7262

soll. Das ist nun schon über fünf Vierteljahrhunderte her und doch spukt der Kriegsschatz noch immer in den Köpfen gewisser Leute. Da braucht man sich wirklich nicht zu wundern, daß seit 1902, dem Jahre, in dem die beiden Burenrepubliken ihre Selbstständigkeit verloren, nach den verschwundenen Millionen des größeren der beiden Staaten ununterbrochen gesucht wird. Selbst die südafrikanische Regierung hat sich an diesen Suchexpeditionen beteiligt; da sie als Vertreterin des Nachfolgestaates einen staatsrechtlichen Anspruch auf das Geld erhebt.

Gefunden hat man bisher allerdings nichts. Eine Erklärung dafür würde, wenn sie richtig ist, eine Mitteilung des Amsterdamer „Telegraaf“ bringen, wonach sich die Krüger-Millionen in den Tresors einer holländischen Bank befinden sollen. Wie sich eigentlich dahin gekommen? An sich liegt der Gedanke natürlich nahe, daß sich „Oom Paul“ an das sprach- und stammverwandte Holland gewandt hat. Aber offiziell ist das nicht geschehen. Nach den Mitteilungen des Amsterdamer Blattes hat ein ehemaliger deutscher Kolonist Karl Hengz dabei seine Hand im Spiel gehabt. Hengz lebte von 1896 bis 1904 in Lorenzo Marques. Mitten während des Krieges, aber schon zu einer Zeit, als sich nach anfänglichen Siegen der Buren die Schicksalswaage zu ihren Ungunsten senkte, soll er nun im Auftrag von „Oom Paul“ dabei geholfen haben, etwa 100 Kisten, von denen jede 150 Kilogramm schwer gewesen sei, an Bord des deutschen Dampfers „König“ gebracht zu haben. Der Ueberrichter sei der Direktor der niederländischen Bank in Lorenzo Marques ge-

Sport

Geländefahrt des Motoklubs

Heute, Donnerstag, abends um halb 18 Uhr erfolgt an der Gde Brazova-Miloschilichena ulica der Start zur ersten Geländefahrt des Motoklubs Maribor, wonach sich auch das Ziel befindet. Die Strecke muß dreimal durchquert werden. Das Rennen, bei dem etwa 25 Rennfahrer mitwirken, geht bei jeder Bitterung in Szene.

Die neuen jugoslawischen Boxmeister in den einzelnen Kategorien sind Kunsten (Vollergewicht), Drvaric (Mittelgewicht), Jpavec (Halbschwergewicht), Polat (Leichtgewicht), Zadranec (Fliegengewicht) und Branarinic (Schwergewicht).

Bei den deutschen Tennismeisterschaften wurden nun auch die Doppelspiele mitgeführt. Pallada-Pundec sowie Kukuljevic, der mit dem Deutschen Dr. Buz spielt, stehen bereits unter den letzten acht Paaren. Kukuljevic-Dr. Buz schlagen u. a. das englische Doppel Wilde-Fresswater 3:6, 7:5, 6:3, 6:1, während Pallada-Pundec die kanadische Kombination Murray-Batt mit 6:1, 8:6, 3:6, 8:10, 6:3 und zuvor die Deutschen Biehnner-Heydenreich 8:6, 8:10, 6:4, 6:3 niederrangen.

Ein Fußballkampf Prag-Moskau ist für den kommenden Sonntag in Moskau geplant.

Einen neuen Weltrekord stellte der Japaner Nagami im Freistilschwimmen über 400 Meter mit der Zeit von 4:45.8 auf.

Als neuer französischer Tennistor entpuppt sich der junge Dextremou, der bei

einem Turnier in Le Torquet der Reihe nach Bernard, Merlin und im Finale Bonfus mit 6:8, 7:5, 3:6, 6:3, 6:2 besiegte.

42 Kilometer in neuer Rekordzeit. Der Japaner Kusonoki durchlief die Marathondistanz in der neuen Weltrekordzeit von 2:26.51.

Wiedererwecktes Leben?

Aus Hollywood wird gemeldet: Der Chemiker Willard erweckte einen Affen, der vier Tage in einem Eisschrank bis zur völligen Todesstarre niedrigen Temperaturen ausgelegt war, durch eine Einspritzung von Adrenalin-Chlorid zum Leben. Das Tier, das, als man es aus dem Eisschrank nahm, steinhart war, öffnete zum allgemeinen Erstaunen nach der ersten Einspritzung die Lider und begann auch die anderen Glieder langsam zu bewegen. Einige weitere Injektionen verschiedener Mittel, darunter auch von Hormonpräparaten vervollständigten die Wiederbelebung. Schließlich fing der Affe an, wie vor seinem viertägigen Todes Schlaf im Käfig herumzuspringen und zu turnen. Willard hatte zu seinem Experiment einen tuberkulösen Affen benützt und will nun untersuchen, ob im Krankheitszustand eine Besserung zu verzeichnen ist.

Gesandter Duce bei Mussolini.

Rom, 7. August.

Mussolini empfing den jugoslawischen Gesandten Jovan Duce und führte mit ihm eine längere Unterredung.

Tragödie einer Mutter.

Die Bäuerin S. K. in Gyöngyösfalu in Ungarn hat ihren Mann, während er schlief, mit einer Art tödlich verlegt, weil er sie trotz ihrer Sehnsucht nach einem Kind schon zehnmal zu verbotenen Eingriffen gezwungen hatte. Vor kurzem brachte sie doch ein Kind zur Welt und bemerkte in der Nacht nach der Geburt, daß sich ihr Mann mit dem Kind befäße, wie er sagte, um es einzuschläfern, doch fand sie es am Morgen tot. Ueberzeugt, daß ihr Mann das Neugeborene getötet habe, hatte sie zur Art gegriffen und sich dann selbst gestellt. Auch die Hebamme wurde verhaftet.

Entdeckung des byzantinischen Kaiserpalastes.

Istanbul, 7. August.

Der bekannte Archäologe Professor Barter hat nach langdauernden Ausgrabungsarbeiten die Stelle des seit langem gesuchten kaiserlichen Palastes von Byzanz festgestellt.

In der nächsten Umgebung des Blakes Sultan Ahmed fand er in einer Tiefe von fast zweieinhalb Metern eine Marmorplatte und verschiedene Grundsteine, die als türkisches Baumaterial aus dem 16. Jahrhundert festgestellt wurden. Bei weiteren Grabungen deckte man Mosaiken auf, die teilweise geometrische Muster zeigen, teilweise Porträts darstellen. Diese Mosaiken stammen zweifellos vom kaiserlich byzantinischen Palast. Im weiteren wurde ein Säulengang aufgedeckt, der wahrscheinlich zum Hippodrom führte und zum geheiligten Innenhof des Palastes, der dem Kaiser persönlich vorbehalten war, gehörte.

Die Mosaiken gehören möglicherweise zur Kirche La Nea oder zur Sommerresidenz des Kaisers Theophilus. Die bisherigen Ausgrabungen sind von besonderer Bedeutung für die endgültige Ermittlung der Lage des kaiserlichen Palastes, wodurch die weiteren Ausgrabungen, die im breiteren und intensiveren Rahmen fortgesetzt werden sollen, wesentlich erleichtert werden.

Selbstmord um einen Kanarienvogel!

Eine seltsame Tragödie ereignete sich dieser Tage in Wien. Hier hatte sich die 47 Jahre alte, völlig alleinlebende Witwe Emma Albrecht mit Zypol vergiftet und als man den Gründen für diesen Selbstmord nachging, ergab sich ein außerordentlich merkwürdiger Anlaß. Der Frau war am Tage vorher ihr Kanarienvogel entflohen. Sie hing an dem kleinen Tier mit großer Liebe und hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um es wiederzubekommen. Als alle Versuche vergeblich waren, der Vogel nicht zurückkehrte und auch nirgends gefunden wurde, verübte die Unglückliche in einem Anfall von Verzweiflung Selbstmord, indem sie Zypol trank.

Lokal-Chronik

Donnerstag den 8. August 1935

Um ein Haar dem Tode entronnen

Tari durchbricht eine Bahnsschranke knapp vor dem Heranbrausen des Schnellzuges — Sechs Insassen kamen mit dem Schrecken davon

Gestern um 15 Uhr fuhr der Chauffeur Stumpf mit dem Wagen der Besitzerin Ursula Belaf aus Maribor mit sechs Insassen in der Richtung von Ljubljana nach Maribor. In Ljubljana war bei Poljana war die Bahnüberführung durch ein vorgelegtes Maisfeld nicht genau zu überblicken und der Chauffeur fuhr mit vollem Fahrtempo in die erste Bahnsschranke, die er glatt durchbrach und sich plötzlich am Weile sah. Der Weichenwärter schrie wie von Sinnen und machte den Chauffeur auf das Herantommen des Schnellzuges aufmerksam. Stumpf gab geistesgegenwärtig Vollgas und brach nun noch die zweite Bahnsschranke durch, um den Wagen und die Insassen zu retten. In-

zwischen bemerkte auch der Lokomotivführer die verzweifelte Haltungsweise des Weichenwärters und auch er bremste den Zug ab. Die Distanz war jedoch zu kurz und so brauste der Zug am Wagen vorbei. Die Distanz zwischen Zug und dem daneben stehenden Wagen war nur 20 Zentimeter. Die Bilanz des Zwischenfalles war: sechs vor Schrecken fast gelähmte Menschen, eine zer Schlagene Scheinwerferanlage und zwei geborstene Bahnsschranken. Auch dieser Vorfall soll allen Wagenlenkern als Memento dienen, daß Bahnüberführungen, besonders wenn sie nicht übersichtlich genug sind, mit größter Vorsicht passiert werden müssen.

m Der letzte Weg des Professors Gvojc. Dienstag nachmittags wurde der in Brezice plötzlich verstorbenen Rektor der Maribor bildenden Künstler, Herr Professor Anton Gvojc, unter zahlreicher Teilnahme seiner Freunde, Bekannten und Verehrer in Pobrezje zur letzten Ruhe beigesetzt. Am offenen Grabe sprachen der Direktor der Lehrerbildungsanstalt, an der der Verbliebene gewirkt hatte, Herr Professor Radunec, sowie der Präsident des Künstlerklubs „Bragda“, der Hauptschriftleiter Herr Mehar, ergreifende Worte des Abschieds.

m Abschied von einem vorbildlichen Offizier und Sportmann. Dem dieser Tage aus Maribor scheidenden Gen darmie Kommandanten Herrn Oberleutnant Svetozar Gerovac zu Ehren veranstaltete gestern der SSK Maribor einen intimen Abschiedsabend, der im Beisein aufrichtiger sportlicher Kameradschaft verlief. Herzliche Abschiedsworte sprach der Klubobmann H. Dr. Staniol, der Oberleutnant Gerovac als wahren und vielerproben Sportmann pries. Die Mariborer Sportgemeinde bedauert ganz besonders den Abgang dieses vorbildlichen Offiziers und Sportmannes, in dem sie nicht nur einen idealen Förderer, sondern auch einen ausgezeichneten aktiven Wettkämpfer hatte.

m Die Großgemeinde Buzj dürfte schon demnächst Wirklichkeit werden. Die Sanatsverwaltung genehmigte den seinerzeitigen Beschluß des Stadtrates, monach die Nachbargemeinde Breg bis zum Brunnwasser inkorporiert werden soll, so daß auch die Schuhfabrik „Petonia“ einverleibt würde. Von der Gemeinde Grafena wurde das Dorf Bica und von der Gemeinde Ragoznica der Volksgarten zur Stadt kommen. In diesem Sinne wurde ein entsprechender Antrag dem Innenministerium unterbreitet.

m Wieder ein Primat. Dienstag erlegte im Renier der Gräfin Jich die Gattin des Primararztes Herrn Dr. Cernic mit einem primären Genitalkrebs einen guten Tod. Sie ist die erste Frau, die in diesem Renier Weidmannsglück gehabt hat. Vor Jahren hatte Frau Cernic dasselbe Glück im Renier des Grafen Attems in St. Marthin oberhalb Glodnja Bistrica, wo es ihr gelungen war, einen Auerhahn bei der Bodenboß abzuschießen. Nun ist sie Primatia in zwei Renieren.

m Schadenfeuer bei Buzj. In Strazgojnci brach infolge eines schadhafte Kamins im Wohnhause des Besitzers Franz Skrbic ein Schadenfeuer aus, welches das ganze Gebäude vernichtete. In den Flammen ging auch das Inventar einer Gemischtwarenhandlung mit dem Warenlager auf. Der Händler erlitt dadurch einen Schaden von 30.000 Dinar.

m Unfälle. Der Fabrikarbeiter Josef Slat kam mit der linken Hand in eine Maschine, wobei er schwere Quetschungen erlitt. In der Radwanista cesta stürzte der

Chauffeur August Bizjak vom Fahrrad und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. Beide wurden ins Krankenhaus überführt.

m Die Kunst der richtigen Kombination ist das Um und Auf eines wirkungsvollen Aussehens des Damenkleides. Gerade in dieser Hinsicht zeigt uns die Modenschau der Festwoche den richtigen Weg.

m Eine Angel in den Kopf jagte sich in St. Miklavz in selbstmörderischer Absicht der dortige Besitzer Johann Butolen. Butolen war auf der Stelle tot.

m Fleischvergiftung. Die 18jährige Besitzerin Erna Haas erlitt eine Narkosevergiftung und mußte ins Krankenhaus in Buzj eingeliefert werden.

*** Heute Donnerstag in der Velika Ivanca** Modell-Vorführung der Firma „Petit Paris“.

Drohende Katastrophe für Ročevje

Ročevje, 7. August.

Die Kohlenbergbaugesellschaft Erbovlje faßte den Beschluß, ihre Gruben in Ročevje zu schließen. Die Arbeiter und Beamten erhielten bereits die Kündigung. Sollte es im letzten Augenblick nicht möglich sein, die Unternehmung zu einer Aenderung ihres Beschlusses zu bewegen, droht der Stadt eine große wirtschaftliche Katastrophe. Der Gemeinderat hielt Dienstag eine Sitzung ab, in welcher er sich eingehend mit der Lage befaßte. Nach ausführlicher Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, die den maßgebenden Stellen unterbreitet werden wird.

In der Resolution wird darauf verwiesen, daß die Betriebseinstellung im Kohlenwert weittragende Folgen nach sich ziehen müßte, sowohl für die direkt Betroffenen, als auch für die Gemeinde Ročevje selbst. Denn ein Sechstel der Gemeindecinnahmen machen die verschiedenen Abgaben der Unternehmung aus. Da jedoch gleichzeitig die Unterstützungen der Arbeitslosen erhöht werden müßten, würde sich im Haushaltsplan der Gemeinde ein Abgang von mindestens einem Drittel ergeben, das im Wege der Steuererhöhungen nicht eingebracht werden kann. In normalen Zeiten waren in den Gruben gegen 500 Arbeiter beschäftigt, gegenwär-

tig nur noch 94. Die Kohlenförderung ist von 1800 auf 85 Waggons monatlich zurückgegangen, in erster Linie dadurch, daß die Bahn immer geringere Kohlenmengen von Ročevje bezieht.

Die Gemeinde kann den neuen Arbeitslosen keine Unterstützungen gewähren, da ihre Mittel erschöpft sind, besonders da vor einigen Monaten eine Textilfabrik, die 300 Arbeiter beschäftigt hatte, niedergebrannt ist und den Betrieb einstellen mußte. Die Leinwandfabrik, bei der seinerzeit 650 Arbeiter angestellt waren, entläßt immer neue Arbeitskräfte, da sie den Betrieb einschränken muß.

Während der Sitzung des Gemeinderates standen mehrere hundert Personen vor dem Gemeindehause und warteten auf den Ausgang der Sitzung.

Aus Celje

c Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 11. August, muß der Gottesdienst in Celje entfallen, da Herr Pfarrer May vertretungsweise in Ljubljana amtiert. Nächster Gottesdienst am 18. August.

c Trauung. In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurde dieser Tage der Häuser- und Realitätenvermittler in Celje Herr Franz Jager mit Fräulein Gita Grosel in Celje getraut. Die Braut hat dieser Tage das Kaffee-Restaurant „Ma-Ra“ in der Kralja Petra cesta, das lange Zeit gesperrt war, übernommen und eröffnet.

c Personalnachrichten. Dr. Paul Behani, erster Assistent des Frauenkrankenhauses in Ljubljana, wurde zum Chef der gynäkologischen und Geburtensabteilung des Krankenhauses in Celje ernannt. Der Bürgermeister der Gemeinde Bojnits-Untgebung, Fr. Gorican aus Bistnja vas, hat die Stelle im Bezirksstrafen-Ausschuß zurückgelegt. An seine Stelle trat Herr Leopold Klančnik, Industrieller und Bürgermeister von Bojnits.

c Besonnt Celje ein Schwimmbad? Die vereinigten Ausschüsse des Stadtrates von Celje haben dem Stadtrat einen Antrag über den Bau eines modernen Bades an der Sann gestellt. Vorgesehen ist ein Bassin in der Länge von 100 und in der Breite von 30 Meter. Die Kosten würden etwa 1 Million Dinar betragen.

c Die Arbeitslöhne im Bereich der hiesigen Arbeitsbörse sind in den Monaten März bis Juli gestiegen. Im Stadtgebiet Celje durchschnittlich um 0,51 Dinar, in der Umgebungsgemeinde bloß um 0,06 Dinar täglich. Daraus ergibt sich, daß die Saisonarbeit in der Stadt besser gedeiht als auf dem Lande.

Blutiger Kampf bei einer Schönheitskonkurrenz

Bei der Wahl der Schönheitskönigin für Ägypten, der „Miss Ägypten“, ist es in Kairo zu widerwärtigen Szenen gekommen. Um die Siegespalme kämpften zwei junge Ägypterinnen, die zugleich Schwägerinnen waren. Beide waren bildschöne Mädchen. Aus anfänglichen kleineren Redereien und Hänseleien entbrannte zwischen den beiden Rivalinnen schließlich ein wütender Streit, bei dem beide mit echt südlichem Temperament aufeinander losstürzten. Die Zuschauer, die anfangs mit Belustigung dem Handgemenge zusahen, bemerkten plötzlich mit Entsetzen, daß der Kampf der beiden Mädchen äußerst bedrohlich wurde. Die eine von ihnen stürzte plötzlich blutüberströmt zusammen und auch die andere hatte

Nur bis Freitag 18 Uhr

werden große und kleine Anzeigen für die Sonntagsnummer der „Maribor Zeitung“ in der Verwaltung des Blattes entgegen genommen. Die geschätzten Inserenten werden höflichst gebeten, dies wegen der noch immer andauernden Schwierigkeiten in den Druckereien berücksichtigen zu wollen.

Die Verwaltung.

grauenhafte Verletzungen im Gesicht davongetragen. Der tierische Kampf war mit den Zähnen und den Fingernägeln ausgefochten worden. Beide Mädchen sind auf Lebenszeit verunstaltet. Wann wird die Sinnlosigkeit solcher Konkurrenzen ihr Ende haben?

Lon-Kino

Burg-Tonino. Donnerstag zum letzten Mal „Rosen aus dem Süden“. — Freitag Premiere des großen Schlagers „Das Erbe von Pretoria“ mit Charlotte Suza u. Paul Kemp.

Union Tonino. Heute „Mein Herz ruft nach Dir“ mit dem berühmten Tenor Jan Kiepura und Martha Eggerth in den Hauptrollen.

Radio

Freitag, 9. August.

Ljubljana, 18. Handharmonikafest, 19.30 Nationaler Vortrag, 20. Konzert aus Zagreb. — **Wien,** 15.20 Frauenstunde, 16.10 Heiteres, 17.10 Was sucht der Leser in der Zeitung? 18.50 Wunderwerke der Technik. — **Beromünster,** 20.25 Klavierkonzert. — **Breslau,** 21. Bunte Volksmusik. — **Droitwich,** 20.50 Musikalische Plauderei. — **Leipzig,** 20.30 Sinfoniekonzert. — **Malland,** 20.40 Lustspiel. — **München,** 22.20 Konzert. — **Prag,** 19.25 Militärkonzert, 20.30 Opernübertragung. — **Rom,** 20.40 Konzert. — **Stuttgart,** 22.20 Heitere Abendmusik. — **Toulouse,** 21.45 Aus Madame Butterfly. — **Warschau,** 21. Sinfoniekonzert, 22.20 Salonmusik.

Für Haus und Hof

Keuchhusten oder Krampfhusten tritt hauptsächlich bei Kindern auf, kann aber auch Erwachsene befallen. Die Krankheit wird durch Anhaften von Mensch auf Mensch übertragen. Der Erreger des Keuchhustens ist bis jetzt nicht bekannt. Die Krankheit beginnt wie ein gewöhnlicher Bronchialkatarrh mit Husten und Schnupfen, leichter Entzündung der Augen, meist niedrigem Fieber. Erst nach einiger Zeit folgt der eigentümliche Krampfhusten. Er beginnt mit einem tiefen, pfeifenden Atemzug, der ununterbrochen kurze, bellende Hustenstöße folgen, um wieder mit dem pfeifenden Atem abzuwecheln. Das kann sich einige Male hintereinander wiederholen. Bei sehr starkem Hustenreiz kommt es zum Erbrechen. Beim Husten wird nur eine spärliche Menge heraufbefördert. Während des Hustenanfalles werden die Kinder blau, ringen nach Atem, sie glauben zu ersticken, und in ihrem Angstgefühl suchen sie nach einem Halt, an den sie sich klammern können. Die Anfälle treten hauptsächlich abends und in der Nacht auf, in der Zwischenzeit fühlen sich die Kinder wohl. Mit der Zeit hören die Anfälle auf, der Husten wird seltener und leichter. Der Keuchhusten dauert gewöhnlich sechs Wochen, oft aber auch Monate und geht meist gut aus; manchmal entsteht aber eine Lungenentzündung. Ab und zu kommt es im Anschluß an Keuchhusten zu einem Lungenpneumoniekatarrh, andere Kinder werden wieder „trostlos“. Da die Gefahr der Ansteckung sehr groß ist, sollen Kinder, die an Keuchhusten leiden, mit anderen Kindern nicht in Berührung kommen. Das wichtigste bei der Behandlung des Keuchhustens ist gute Luft. Kinder mit Krampfhusten sollen möglichst viel in frischer, freier Luft sein. Vor Wind sind die Kinder zu schützen. Das Schlafzimmer muß gut gelüftet werden, für reichliche Ernährung ist zu sorgen. Die Kinder sollen in der Zeit, da die Anfälle aussetzen, viel essen, damit sie nicht durch Erbrechen herunterkommen. Medikamente wirken nicht bei allen Kindern.

Teppiche, Mekka, Subotica

Zum Preise von Din 650.— per m² auf langfristige Ratenzahlungen. Konkurrenzlos in der Qualität sowie im Preise! Benützet die Gelegenheit! 8007 Maribor Woche!

Aus aller Welt

Die arme Dolly wieder daheim.

Der Elefant Dolly, auf dem Mister Dalburton, der moderne Hannibal, seinen Ritt über die Alpen unternahm, der dem unglücklichen, gequälten Tier um ein Haar das Leben gekostet hätte, ist in sein Heim im Pariser Zoologischen Garten zurückgekehrt. Die Heimkehr des vierbeinigen Hochtouristen wurde von den Pariser mit Begeisterung begrüßt, im Grunde war wohl jeder froh, daß der kostbare Dichtstier gesund wieder in seine Behausung zurückkehren konnte. Friedlich trotzte Dolly vom Bahnhof durch die Straßen von Paris nach dem Zoologischen Garten, nicht ohne unterwegs aus einem Brunnen einen Willkommenstrunk zu tun. Das Abenteuer des modernen Hannibal dürfte — und nicht nur von Dolly allein — bald genug vergessen sein!

Englische Frauenrechtlerinnen gegen H. G. Wells.

H. G. Wells, der bekannte englische Romanautor, hat sich den glühenden Zorn der englischen Frauenrechtlerinnen zugezogen. Wells hatte in einer englischen Zeitung einen Beitrag erscheinen lassen, in dem er unter anderem behauptete, die Frauen seien fauler als die Männer. Wie Wells zu dieser gewiß recht ansehnlichen Behauptung gekommen ist — ob er mit seiner eigenen Frau oder in seinem Bekanntenkreise irgendwelche betrüblichen Erfahrungen gemacht hat, die ihn zu dieser Überzeugung brachten — die Verallgemeinerung wurde ihm jedenfalls gewaltig übel u. viel ernster genommen, als sie sicherlich ernst gemeint war. Am heftigsten empörte sich Frau Sylvia Panthurst, die Seniorin der englischen Suffragetten, die auch heute noch eine äußerst streitbare Dame ist, obwohl es doch kaum noch irgendwelche „Rechte“ für die

moderne Frau zu erlangen gibt.

Frau Panthurst also griff den Fehdehandschuh auf und schrieb eine Erwiderung, die geradezu messerscharf war. Der unglückliche H. G. Wells mußte sich die schlimmsten Ausdrücke darin gefallen lassen. Daß er ein Zungenstumm und völlig talentlos sei, waren noch milde Ausdrücke, die die englische Frauenrechtlerin gegen den ungalanten Wells richtete. Und schließlich hat er, unter der Wucht der ihm entgegengeschleuderten Vorwürfe, klein beigegen und in einem Schreiben an die Redaktion feierlich alle seine Behauptungen hinsichtlich der Faulheit der Frauen zurückgenommen. Die englische Zeitschrift hat mit besonderer Heiterkeit den Konflikt verfolgt.

Der Kampf um den Fez.

Bekanntlich ist vor einiger Zeit in der Türkei der Fez als traditionelle Kopfbedeckung abgeschafft worden. Laut einer Regierungsverordnung soll der europäische Hut

den orientalischen Fez ablösen. Allerdings hat die türkische Bevölkerung diese Bestimmung nicht widerspruchslos hingenommen. So ist es erst dieser Tage aus diesem Anlaß in Istanbul zu blutigen Streitigkeiten gekommen. Vor der Hauptmoschee kam es zu schweren Zusammenstößen der Polizei mit der fanatischen Menge, die hier um ihre altgebrachten Sitten kämpft. Bei den Kämpfen sollen wie berichtet wird, 30 Polizisten und viele Anführer der fanatischen Masse ums Leben gekommen sein. Im Laufe der letzten Tage hat die Polizei 600 Personen wegen Unruhestiftung verhaftet.

Unterstützt die Antituberkulosenliga

Kleiner Anzeiger

Zu verkaufen

Eleganter Kutschlerwagen wird verkauft. Zu besichtigen in der Gewerbeausstellung, Razlagova ulica, II. St. 8046

Wegen Übersiedlung sehr guter 5-R.-Radio Apparat (Pan), Gitterbett mit Einsatz Ottomane, gross. w. Vorzimmerkasten, alles tadellos. — Prešernova 34-I. 8023

Lancia Wagen Type Lambda, Torpedo 4-sitzig, Schätzungs wert Din 40.000, wird am 19. August 14 Uhr zum 1/2 Preis versteigert. Zu besichtigen Garage Schuller. — Davčna uprava Slovenjgradec 8042

Gut erhaltener Tischspardier billig zu verkaufen. Anzfragen Vojašniška ul. 3, Leskovar, Parterre links. 8045

200 Kisten gebraucht fast neu, verkauft auch einzeln »Merkur«, Meljska cesta 12 8050

Verkaufe guten Wein auch sortiert. Mikl F., Sv. Marjeta pri Moškanjcih. 8005

Motorsum 1 1/2 PS, in sehr gutem Zustande, ist sehr billig zu verkaufen. Besichtig. bei Foto Dolenc, Aleksandrova 35 8039

Zu kaufen gesucht

Einlagebücher der Ljubljanska kreditna banka gegen sofortige Barauszahlung zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. unter »Kompensation« 7964

Funde - Verluste

Eichhörnchen zugekauft. Rohaus, Koroška 24. 8036

Zu vermieten

Gutgehende Bäckerei zu verpachten. Umgebung Maribor. Adr. Verw. 8024

Möbliertes Kabinett, Din 200 Vrazova 3, Parterre, rechts Parkviertel 8025

Möbliert. Schlafzimmer anschl. Wohnzimmer für 2 Person. Parkviertel. Adr. Verw. 8026

Streng separ. feines Zimmer (Morgensonne), rein, zu vermieten. Adr. Verw. 8027

Elegant möbl. Gassenzimmer gegenüber Bahnhof ab 15. d. zu vermieten. Adr. V. 8049

Grosse Gelegenheit! Elegantes Indian-Scout Motorrad m. Beiwagen, fast neu, komplett ausgestattet, sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen: 8. und 9. August Hotel »Orel« (Portier) 8012

Unerreicht in Qualität ist die

Klein Continental

Das Schreibzeug des modernen Menschen.

5 Jahre Garantie

Alleinverkauf:

IVAN LEGAT

Erste Spezial-Reparaturwerkstätte für Büromaschinen

Maribor, Vetrinjska ul. 30

Tel. 24-34 8010

Filiale Ljubljana, Prešernova 44, Telephon 26-36.

Offene Stellen

Suche Kellnerin mit Kautions ab 15. Aug. Anträge unter »Günstig« 8044

Strickerinnen werden aufgenommen. Prva mariborska tovarna pletenin, Klavniška ul. št. 5, Maribor 8047

Gasthausköchin, die Fische herrichten kann, per sofort gesucht. Gasthaus Vicel, Rotovški trg 8. 8029

Uhrmacherlehrlinge oder Lehrlinge werden aufgenommen bei Anton Kiffmann Aleksandrova cesta 11 8030

Mädchen für alles gesucht. Vorzustellen zwischen 3-5 Adr. Verw. 8034

Stellengesuche

Suche ab 15. August Bedienung für Vor- und Nachmittag. Adr. in der Verw. 8028

Witwe, allein, 37 Jahre alt, sucht bei alleinstehend. Herrn Stelle als Wirtschafterin. — Antr. an die Verw. unter »Wirtschafterin« 8032

Korrespondenz

Staatsangestellter, vierziger, in der Ehe unglücklich, sucht Verpflegung bei alleinstehender Dame. Anträge a. d. V. d. M. Z. unter »Bescheiden«. 7935

Zu mieten gesucht

Zimmer und Küche wird für ganzen Tag abwesende Person gesucht. Antr. unt. »September« 7999

Wohnung, 2 Zimmer mit Kabinett suche per 15. August oder 1. Sept. Anträge mit Preisangabe unter »Točen plačnik« an die Verw. 8051

Verschiedenes

Anleihe 30 bis 35.000 gegen Intabulation werden für sofort gesucht. Zuschriften an die Adminstr. unter »Vollkommene Sicherstellung« 8031

Kunst und verbreitet die

»Mariborer Zeitung«

Alles durch dich!

ROMAN VON LOLA STEIN

Nachdruck verboten!

Eine Stunde später sitzt er mit blasser, bekümmertem Gesicht vor ihr. Er sieht zum Erbarmen müde und alt aus, findet Wieble. Erschrickt über ihre eigenen Gedanken. Dann hört sie die Hiobsbotschaft. Zwei große, südamerikanische Republiken haben ihre Zahlungen dem Ausland gegenüber ganz plötzlich eingestellt. Es sind die Länder, mit denen die Firma Ebbinghaus am meisten arbeitet. Die großen Abnehmer für die in der Fabrik bestellten Porzellanwaren. »Abgesehen davon, daß ich meine Hauptabnehmer vorläufig verliere, daß wir uns also sehr verkleinern werden trifft mich die Zahlungs Einstellung ungeheuer schwer. Ich habe sehr beträchtliche Außenstände in diesen Ländern und ihr Vorgehen gegen uns enthebt mich keineswegs meinen inländischen Verpflichtungen. Ich muß meine Lieferungsanträge erfüllen, wenigstens zum größten Teil. Es ist noch gar nicht zu übersehen, wie man sich durch diese neue Katastrophe hindurchwinden soll.« Stimme und Aussehen sind sehr fargenvoll. »Also vor allem fehlt dir das bare Geld?« — »Ja, das ist im Augenblick das Wichtigste. Die Sorgen für den weiteren Ablauf sogar vor diesen größten zurück.« — »Und für mich hast du damals das Kapital hergegeben, Alfred. Für unser Haus! Das ist jetzt ein furchtbar belastender Gedanke für mich.« — »Es war doch kein Geld, Kindchen. Aktien, die mir im Augenblick nicht helfen könnten«, sagte Alfred zu Wieble. »Die du natürlich für deine Zweifel jetzt beileihen lassen könntest, Alfred.« — »Mein Kind, so einfach ist das heute nicht mehr. Nach diesem schweren Winter, bei der jetzigen Bargesnot würde kein Mensch mehr

meine Aktien beileihen. Wir haben im Herbst noch gerade den letzten glücklichen Augenblick erwischt. Abgesehen davon natürlich, daß Direktor Richter uns wohl auch aus menschlichem Interesse, aus persönlicher Anständigkeit geholfen hat. Ueber diese Aktien mach' dir nur keine Sorgen, mein Mädchen. Irgendwie werden wir auch aus dieser Krise herauskommen. Ich will mich jetzt mal an der Börse sehen lassen. Wir sprechen uns heute abend wohl noch? Ich rufe dich an.« — »Leb' wohl inzwischen, mein Liebes.«

»Ebbinghaus küßt Wiebles Stirn. »Ach, Wieble, wenn ich dich nicht hätte, möchte ich zuweilen nicht mehr leben. So aber ist alles leichter. Wenn ich dich nur sehe, erscheint mir nichts mehr unmöglich und undurchführbar. Deine Nähe ist Balsam für mich.«

Sie antwortet nicht. Nicht ihm nur zu. — Als er das Zimmer verlassen hat, springt sie auf und geht hastig ans Fenster. Ja, Alfred ist mit dem Wagen gekommen. Er steht vor dem Haus. Sein Chauffeur steht in diesem Augenblick hinauf. Hat er sie erblickt, Ein heller Schein geht über das junge, ernste Männergesicht. Sie tritt schnell zurück. Er soll sie hier nicht sehen. Aber es ist dazu wohl schon zu spät. Alfred Ebbinghaus bewegt sich zwischen bekannten und befreundeten Herren in dem großen Haus am Adolfsplatz. Ueberall verlornte, resignierte oder erregte Mienen. Die letzten politischen Ereignisse und die ZahlungsEinstellungen in Südamerika, die vor allem Hamburg äußerster stark betreffen, werden lebhaft diskutiert. Die Zeiten werden immer schwerer, die Geschäftslage immer unhaltbarer. Und es ist natürlich auch nicht so, wie Alfred es Wieble geschildert hat, um sie zu beruhigen. Sie soll neben ihren eigenen Sorgen sich nicht noch um sein Geschäft ängstigen und sich belastet fühlen. Aber es wäre doch eine andere Situation für Ebbinghaus, wenn er die vielen Aktien damals nicht hergegeben hätte, wenn er jetzt irgendwie mit ihnen operieren könn-

te. Wieble sitzt indessen müdig vor ihrer Arbeit. »Ich werde faul.« denkt sie unmutig. — »Unerhört, empörend faul.« Aber es nützt nichts, sich selbst zu beschimpfen. Sie kann sich jetzt einfach nicht mit trodenen Zahlen beschäftigen. Sie mühte traurig und sorgenvoll sein. Die Nachrichten, die Alfred Ebbinghaus ihr brachte, sind niederschmetternd. — Vielleicht erfährt Wieble sie nicht in ihrer ganzen Tragweite. Vielleicht will sie sich nur heute nicht mit Grübeleien beschäftigen. Sie schiebt alle Kümernisse beiseite. Will nichts Trübes denken. Draußen blaut der Himmel. Lacht die Sonne. Weht Frühlingsluft. Ist ihr darum so leicht und festlich zu Sinn? Sie weiß nicht, warum sie sich so wohl, so beschwingt fühlt. Sie versteht sich und ihr Empfinden nicht mehr. Aber sie ist innerlich froh. Ja, so unbegreiflich es ist, ihr Herz ist froh.

16. Kapitel.

Zur Kaffeestunde haben sich Erich und Gerhard Ebbinghaus bei ihrer Tante Franziska angelagert. Sie wollen eine vertrauliche Aussprache. Der junge Rechtsanwalt hat sich für den Nachmittag freigemacht, weil man um diese Stunde nicht befürchten muß, den Onkel dahelzu zu treffen. »Er kommt jetzt abends immer spät«, erzählt Franziska. — »Entweder ist er bei den Johannissen.« — »Sie spricht den Namen sehr betont aus.« — »oder er bleibt lange im Bureau. Ich sehe ihn fast gar nicht mehr.« — »Darüber sollst du nicht traurig sein, Tanten«, meint Gerhard, der jüngere Neffe. »Onkel Alfred hat soviel Sorgen, daß er keine angenehme Gesellschaft ist.« — »Das habe ich gemerkt«, versteht die Tante seufzend. »Er braucht dringend bares Geld und hat mich gebeten, einen Teil meines Vermögens flüssig zu machen und ihm Aktien dafür abzunehmen.« — »Und du, Tante Fränze?« fragt der Rechtsanwalt erregt. »Habe abgelehnt. Wir sind die Zeiten zu unsicher. Mein Kapital, soweit ich es nicht schon im Geschäft habe, ist ja in

Hypothenen angelegt. Die scheinen mir jetzt noch das Beste, abgesehen davon, daß ich das meiste gar nicht so schnell flüssig machen könnte. Und zu einer Beleihung dieser Hypothenen wie Onkel Alfred sie mir vorschlug, kann ich mich erst recht nicht entschließen. Ich nehme an, daß er sich an euch gewandt hat und daß ihr diese Sache mit mir besprechen wollt.« — »So ist es Tante Fränze. Wir haben nicht zugefagt, aber auch noch nicht abgelehnt. Wir wollten uns mit dir beraten.« — »Kannst du denn Gelder vergeben Erich?« — »Ich verfüge derzeit über etwas Kapital. Könnte auch sonst noch allerlei ohne große Schwierigkeiten beschaffen. Die Frage ist nur, ob es klug ist, es zu tun?« — »Du fürchtest, das Geschäft ist nicht mehr sicher? Das wäre entsetzlich!« — »Sicher ist heutzutage kaum noch etwas, Tante Fränze. Und unsere Firma ist übel daran. Ich habe mir die Bücher angesehen. Wenn Onkel Alfred kein Kapital bekommt, kann er die Lieferungsanträge nicht erfüllen und muß seine Zahlungen einstellen.« — »Aber das ist ja unausdenkbar! Dann muß ich doch geholfen werden! In eurem und meinem Interesse ebenso sehr wie in dem meinen, Kinder. Daß es so schlimm ist, hab' ich gar nicht geahnt.« — »Onkel wollte dich wohl nicht erschrecken, darum hat er dir die Dinge schonend beigebracht. Natürlich steht unser aller Interesse auf dem Spiel. Aber bei der Wirtschaftslage und den ZahlungsEinstellungen in Südamerika ist es eben fraglich, ob man noch Geld in ein Unternehmen stecken soll, das ohnehin keinen oder wenig Gewinn in absehbarer Zeit abwerfen wird, und von dem man heute nicht einmal weiß, ob es sich halten kann. An sich ist die Fabrik natürlich gesund. Hat außer den laufenden Lieferungsanträgen auch keine nennenswerten Schulden. Man müßte sie verkleinern, oder noch besser, mit einem größeren und kapitalkräftigerem Unternehmen fusionieren.«